

Kerze anzünden

Stille

Einführung

Der letzte Sonntag nach Epiphantias heute ist der Abschied aus der Weihnachtszeit. Der Wochenspruch für diesen Sonntag (Jesaja 60,2) sagt: **Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.** Die Dinge im Lichte Gottes sehen, macht gelassen.

Gebet

Christus, dein Licht blendet nicht. Es will uns die Augen öffnen.
Dein Licht stellt nicht bloß. Es will uns helfen, einander besser zu verstehen.
Dein Licht stellt sich nicht selbst zur Schau. Es will uns den Weg zeigen.
Dein Licht will sich nicht selbst genügen. Es will sich ausbreiten.
Dafür danken wir dir und bitten: Lass es hell werden in dieser Welt
bei den Ratlosen und denen, die nicht weiter wissen,
bei den Traurigen und Einsamen. Lass es hell werden auch durch mich und uns. Amen.

Ansprache zu Offenbarung 1,9-18

Manchmal kann es gut sein, allein zu sein. Sich eine Auszeit zu nehmen und sich zurückzuziehen von allen. Allein zu sein. Gerade, wenn unklar ist, was ist. Dann ist das gut. Zum Innehalten, Nachdenken, neu Orientieren und vielleicht auch neue Entscheidungen treffen. Zum Abstand und zum Überblick gewinnen.

Der Prophet Johannes hatte sich damals in der ersten Zeit der Kirche auf die Insel Patmos zurück gezogen, vielleicht war er auch dorthin verbannt worden – wegen seines Glaubens als Christ. Der Predigttext für diesen Sonntag ist ein Teil der Vision, die er damals auf Patmos hatte, Verse aus dem Anfang der Offenbarung, dem letzten Buchs im neuen Testament. Dort schreibt er:

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.

Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus

seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

In der Begegnung mit diesem Text voller eindrucksvoller Bilder und geheimnisvoller Symbole bleibe ich an einigen Stellen hängen. Auch an der Zahl 7: Die Sieben ist eine heilige Zahl, die in der Bibel und in der Folge auch in zahlreichen Geschichten und Sagen immer wieder vorkommt. die heilige Zahl schlechthin. die Zahl der Schöpfungs- und damit auch der Wochentage – und der Farben im Regenbogen.

7 „fette“ und 7 „magere“ Jahre konnte Joseph dem Pharao in Ägypten vorhersagen (1. Mose 41); 7 ist die Zahl der Todsünden (Hochmut, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz, Völlerei, Wollust), der Gaben des Heiligen Geistes (Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und Furcht des Herrn) und der Werke der Barmherzigkeit (Hungrige speisen, Durstende tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Gefangene erlösen, Kranke besuchen, Tote begraben, Matthäusevangelium 25, 35). Es gibt 7 Bitten des Vaterunsers („Geheiligt werde dein Name“, „dein Reich komme“, „dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“, „unser tägliches Brot gib uns heute“, „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, „und führe uns nicht in Versuchung“, „sondern erlöse uns von dem Bösen“).

Es gab 7 Weltwunder. 7 Zwerge wohnen im Märchen hinter den 7 Bergen und es gibt mehr als ein Buch mit 7 Siegeln.

Auch dieser Text ist so ein Buch mit 7 Siegeln: voller geheimnisvoller Anspielungen und Symbole. Die Offenbarung des Johannes beschreibt eine Wirklichkeit hinter dem, was offensichtlich ist; sie geht auf Abstand von der Welt und erkennt in ihren Visionen Jesus Christus als des Rätsels Lösung. Er wird kommen und das mit Macht!

In welche Situation hinein sieht und sagt das Johannes damals? Wer die im Text beschriebenen Gemeinden Ephesus und Smyrna, Pergamon (von dort und auch aus dieser Zeit stammt der berühmte Altar, der jetzt im Berliner Pergamon-Museum steht) und Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea zu dieser Zeit besuchte, begab sich auf eine Rundreise durch die gesamte Provinz Asia (die heutige Türkei) und damit auch auf Entdeckertour des Kaiserkultes: Die Bildsprache der Statuen und Baudenkmäler und Tempel beschrieb die Kaisergötter als Sieger und Friedensstifter, ihre Abstammung von Göttern und damit ihre Legitimation durch Geburt oder Adoption zu Kaisern. Sie garantierten den Wohlstand ihrer Bürger und Bürgerinnen durch die Freiheit des Handels in einem Römischen Reich, in dem eine durch die römischen Soldaten stark verteidigte Pax Romana dies möglich machte.

Unser Predigttext ist in dieser Zeit der Blüte des römischen Kaiserkultes in der Provinz Asien entstanden. Die Christen sollten nach Wunsch des damaligen römischen Kaisers Hadrian den Kaiserkult formell mittragen und sich damit zur herrschenden Staatsform bekennen, wurden aber nur dann vor Gericht gebracht

werden, wenn sie sich etwas zuschulden kommen ließen in Bezug auf Staat und Kult, und nicht als Christen und Christinnen verfolgt.

Johannes sieht in seiner Vision eine andere mächtige Gestalt: einen Menschensohn, der ein scharfes, zweischneidiges Schwert statt am Gürtel im Mund führt und der Macht und Gewalt über alle sichtbaren und verborgenen Dimensionen des Lebens hat – dafür steht die magische Zahl 7.

Was bedeutet das für uns heute? Für unsere Sorgen, unsere Hoffnung, unsere Zukunft in dieser Welt, in diesem Land und in dieser Gemeinde? Für die wachsenden Spannungen in der Weltpolitik und in unserer Gesellschaft, für Wohnungs- und Flüchtlingskrise, für die Sorgen um den Klimawandel?

Diesen scheinbar mächtigeren Gewalten gegenüber sollen wir nicht den Mut verlieren, nicht die Hoffnung und Zuversicht aufgeben: Ja wir sollen im Gegenteil anderen Hoffnung geben in Situationen, in denen sie resignieren oder keine Verantwortung mehr für das Zusammenleben übernehmen wollen.

Johannes sagt: Der Menschensohn hat Macht das Offensichtliche und auch über das, was über unseren Horizont hinaus geht. Als Christen, als Menschen, die zu ihm gehören und an ihn glauben, dürfen wir vertrauen darauf, dass sich am Schluss das gute Leben durchsetzt, wie Gott es gemeint hat, auch noch im Tode und nach dem Tod. Wir verabschieden uns nicht in die Resignation, sondern beginnen mit konkreten, ruhigen, tatkräftigen kleinen Schritten.

„It get´s better“/„Es wird besser“ lautet der Name einer Initiative aus den USA, die vor einiger Zeit ins Leben gerufen wurde. Die Initiative reagiert auf Suizide Jugendlicher, sich selbst getötet haben, nachdem sie in der Schule Opfer von Mobbing geworden waren. Sie wurden ausgegrenzt, drangsaliert und fertiggemacht, dass sie ihr Leben nicht mehr ertragen konnten. Um derartige Suizide zukünftig zu verhindern, schenkt die Aktion „It get´s better“ Betroffenen eine gute Aussicht auf Zukunft. „Halte durch, es wird besser werden!“, sagen ihnen Prominente und viele andere Leute, die wissen wovon sie reden: „Es wird besser werden! Du ahnst ja nicht, wie schön dein Leben wird, wenn du erst mal die Highschool hinter dir hast. Es wird so viel besser! Du wirst Freunde haben, du wirst dich frei fühlen, du wirst glücklich sein. Halte durch, bitte, halte durch! Es wird so viel besser!“ Die Aktion schenkt Betroffenen, die in einer erdrückenden Gegenwart gefangen sind, einen Ausblick auf Zukunft – auf eine gute Zukunft: It get´s better!

Die Gegenwart braucht die gute Aussicht auf Zukunft. Um nicht aufzugeben, brauchen wir diese Vision: **Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Gegenwart braucht Visionen und Sinn für das, was möglich ist. An der Ruhr-Universität Bochum wird in der analytischen Chemie beispielsweise in einem Projekt erforscht, wie Kohlendioxid oder Stickoxide in nützliche oder ungiftige Stoffe umgewandelt werden können. Am Lehrstuhl für Energiesysteme und Energiewirtschaft hat sich das Projekt Gruben-Wasser-Ruhr zum Ziel gesetzt, eine klimafreundlichere Energieversorgung anhand von vorhandener Bergbauinfrastruktur zu realisieren. Und ein Team des Lehrstuhls für Zellphysiologie erforscht, wie

geschädigte Nervenfasern des Zentralen Nervensystems, die sich von selbst nicht regenerieren können, doch geheilt werden können.

Es ist ein Vergnügen, sich durch die Forschungsprojekte der Fakultäten zu klicken. Ich kann wirklich empfehlen, das einmal zu tun. Es ist eine wohltuende Therapie gegen Weltuntergangsschmerz. Hier kann man sich durch gute Aussichten scrollen.

Zugegeben, auch wir Christinnen und Christen „wissen nicht, wie die Welt werden wird, aber wir wissen, was aus ihr werden soll.“ Uns ist eine gute Zukunft verheißen. Diese Verheißung zu pflegen, sie so fest in unser kulturelles Gedächtnis einzuschreiben, so dass sie uns zum Horizont wird, ist eine der großen Aufgabe der Kirche für diese Welt.

Es gibt wenige Räume in unserer Gesellschaft, in denen die großen Geschichten von der möglichen Welt aufgehoben werden. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist einer dieser Orte. Wir pflegen Visionen und Träume vom geretteten Leben und bringen uns selbst damit in Widerspruch mit der Welt, wie sie ist. Uns ist versprochen: „Fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.“ Dieses Bild des Gottvertrauens wirkt sich aus. Es stört das eintönige Tick Tack der Weltuntergangsszenarien. Mit diesem Bild des Gottvertrauens ist uns ein Schatz anvertraut: Eine Truhe voller Lebensmöglichkeiten. Diesen Schatz zu bewahren, indem wir ihn austeilen, indem wir weitererzählen, was uns verheißen ist – immer wieder – das ist, denke ich, eine unserer wichtigsten Aufgaben in der Welt. Der Menschensohn in der Vision des Johannes führt sein Schwert im Mund. Seine Waffe sind die Worte. Unsere auch. Amen.

Fürbittengebet

Wir bitten dich, Gott: Stärke unseren Glauben an das Gute.

Richte unseren Blick auf das, was im Leben gelingt, auf das,

was uns und andere weiterbringt, auf das, was die Welt gerechter, friedlicher macht.

Gib uns die Kraft, uns für das Gute einzusetzen.

Stärke unseren Glauben an die Zukunft.

Richte unseren Blick auf das, was wir füreinander tun können und auf das,

was wir zum Leben wirklich brauchen,

Hilf uns, deine Schöpfung für kommende Generationen zu bewahren.

Gib uns die Kraft, der Zukunft durch unser Denken und Handeln Gestalt zu geben.

Stärke unseren Glauben an dich. Richte unseren Blick auf das, was du uns an Möglichkeiten zeigst. Wir sind frei, unser Leben zu gestalten;

Gib uns die Kraft, uns durch Enttäuschungen und Zweifel nicht entmutigen zu lassen, sondern an dir festzuhalten, auch wenn du ganz anders bist als erwartet.

Amen.

Segen

Das Licht Gottes strahle über dir auf. Es erfülle deine Hoffnung auf gelingendes Leben, auf Ende des Leids, auf gute Zukunft.

Es schenke dir Glauben und deiner Seele Frieden. Amen.

Stille/Kerze löschen